Bay. 200 I.

Othryades.

Eine historisch-kritische Abhandlung,

durch welche

der königlichen Studienanstalt zu Bayreuth

zu ihrer

zweihundertjährigen Einweihungsfeier

am 10. August 1864

den freudigsten Glückwunsch

der königlichen Studienanstalt zu Hof

darbringt

Georg Friedrich Unger,

k. Studienlehrer.

Druck der Ringel'schen Buchdruckerei (C. Hörmann) in Hof.

1864.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Jahr 548 v. Chr.*), in welchem Kroesus, der Beherrscher Kleinasiens und der kleinasiatischen Griechen, von den Persern überwältigt wurde, ist auch in der Geschichte des griechischen Mutterlandes von hoher Wichtigkeit. Schon seit einiger Zeit hatte der größere Theil der peloponnesischen Staaten sich unter die Führerschaft Sparta's begeben, jüngst erst die letzte arkadische Stadt, die noch widerstand, Tegea in die Hegemonie dieses Staates sich gefügt: jetzt mußte Argos, der einzige Sparta ebenbürtige Staat der Halbinsel, nachdem es noch einmal mit den Spartanern seine Kräfte gemessen hatte, durch Abstehen von kriegerischer Geltendmachung seiner Ansprüche auf die Landschaft Kynurien thatsächlich die Uebermacht seines Gegners anerkennen. Der Kampf selbst, den beide Völker in diesem Jahre um das Gebiet von Thyrea oder Thyreä, wie der Hauptort des strittigen Grenzlandes hieß, führten, hat durch die eigenthümlichen Umstände, welche ihn begleitet haben sollen, eine größere Berühmtheit erlangt, als nach der Bedeutung der ganzen Angelegenheit ihm eigentlich zugekommen wäre, und ist von Rednern und Dichtern vielfach behandelt worden, so daß es kein Wunder ist, wenn unter ihren Händen allmählich der Hergang eine ganz andere Gestalt bekam, Nebensachen in den Vordergrund gerückt, verschönernde Zusätze angefügt, weniger romantische Züge weggelassen wurden und zuletzt eine Darstellung entstand, in welcher man die Thatsachen des ältesten Berichts kaum wiedererkennt. Aber auch diese älteste Beschreibung des Vorfalls will uns bei aller Verehrung für ihren Verfasser doch nicht wie ein getreues Abbild der so viel gefeierten Begebenheit vorkommen, aus Gründen, welche darzulegen und nach sicheren Spuren wenigstens das Wesentliche der Sache wiederherzustellen in diesem Aufsatze versucht wird.

Der dritte spartanische König aus der Eurysthenidenlinie, Echestratos (1030—995) unterwarf Kynurien (Paus. III 2, 2; 7, 2); dies hatte den ersten Krieg zwischen Argivern und Spartanern zur Folge, unter seinem Nachfolger Labotas (995–958) und dessen Mitregenten Prytanis (977—928). Der zweite Krieg mit den Argivern findet nach Paus. III 7, 3 unter dem Prokliden Charilaos

*) Dies die am bestenbewährte Zeitbestimmung; nach Andern 546.

Digitized by Google

(884—824) statt; er und sein Nachfolger Nikandros (824—785) führen ihn auf argivischem Boden, der letztere im Bund mit der früher von Argos abhängigen Stadt Asine, welche dafür von den Argivern zerstört wurde. Aus diesem Schicksal der spartanischen Bundesgenossen, denen die Spartaner nichts weiter als ein Asyl in Lakonien bieten konnten, läßt sich schließen, daß die Argiver nicht den Kürzeren zogen; den Höhepunkt ihrer Macht erreichten sie bald darnach unter ihrem König Pheidon, welcher den Lacedämoniern die kurz vorher errungene Hegemonie entriß und die Feier der 8. Olympiade (748) den Pisaten an der Stelle der von Sparta's Hülfe abhängigen Eleer übertrug. Aber seine Herrlichkeit sollte nicht lange dauern: er wurde von den Spartanern gestürzt und schon die nächste Olympienfeier (744) konnte wieder von Elis aus geleitet werden. Dieser Wiederaufschwung Sparta's offenbart sich weiter im nächsten Jahre in der Eröffnung des ersten messenischen Krieges (743—724), der die Eroberung Messeniens zur Folge hatte, und jetzt, gegen das Ende dieses Krieges, begegnen wir einem neuen Kampf zwischen Argos und Sparta, als dessen Ziel ausdrücklich der Besitz der Thyreatis angegeben wird. In diesem Kampfe nahmen es, wie unten nachgewiesen werden soll, dreihundert Spartiaten mit der ganzen argivischen Streitmacht auf; daß die Thyreatis schließlich den Spartanern verblieb, läßt sich aus dem immer größeren Anwachsen der Macht Sparta's, welches von der Zeit des 1. messenischen Krieges an nicht mehr stillstand, schließen und aus der geographischen Lage des Ortes Hysiai, zwischen Argos und Thyrea, wo im Jahre 669 der letzte vor 548 erwähnte Kampf zwischen beiden Völkern stattfand, der einzige Sieg, den die Argiver aus den letzten Zeiten anzuführen hatten. Näheres gibt Paus. II 24, 8 nicht an; daß es ein großer Sieg gewesen und die Erwerbung der Thyreatis oder gar der ganzen lakonischen Ostküste sammt Kythera nach sich gezogen habe, ist nicht bezeugt, auch nicht wahrscheinlich. Sicher ist nur, daß die Argiver nicht aufhörten, die Thyreatis als ihr Eigenthum zu beanspruchen, bis es zu dem Zusammenstoß im Jahre 548 kam, der den Ausgangspunkt unserer Untersuchung bildet.

Diesen beschreibt unser ältester Gewährsmann, Herodot I 82 folgendermaßen: „Gerade zu dieser Zeit (als Kroesus sich nach Bundesgenossen umsah) hatten die Spartaner einen Streit mit den Argivern um das Land Thyrea bekommen, welches zum argivischen Antheil gehörte, von den Lacedämoniern aber in Besitz genommen worden war. Nachdem nun die Argiver, um ihr Eigenthum zu retten, ins Feld gerückt waren, wurde eine Verhandlung gepflogen, die folgendes Ergebniß hatte: ein Kampf, den bloß je 300 Mann von beiden Seiten führen würden, sollte über den Besitz des strittigen Gebietes entscheiden, die Hauptheere aber, damit nicht dem unterliegenden Theil seine Landsleute zu Hülfe kommen könnten, sich in ihr Land zurückziehen. So zogen denn beide Völker mit Hinterlassung auserlesener Streiter ab und diese begannen zu kämpfen. Ohne Entscheidung zog sich das Gefecht fort, bis bei Einbruch der Nacht nur noch zwei Argiver, Alkenor und Chromios, von den Spartanern aber der einzige Othryades übrig war. Jene, sich für die Sieger haltend, eilten stracks nach Argos; anders der Spartiat, er machte sich über die Rüstung der gefallenen Feinde, häufte ihre Wehr als Siegeszeichen vor dem spartanischen Lager auf und begab sich dann wieder auf seinen Kampfesposten. Als nun am andern Tag beide

Digitized by Google

Parteien ſich einfanden, um den Ausgang feſtzuſtellen, da fand es ſich, daß beide geſiegt haben wollten: die Argiver, weil von ihnen mehr übrig geblieben waren; die Spartaner dagegen erklärten, die zwei Argiver ſeien davongelaufen, ihr Mitbürger habe den Platz behauptet und den feindlichen Leichen die Rüſtung abgenommen. Vom Streit und Zank kam es zuletzt zu einem Kampf, in welchem auf beiden Seiten viele das Leben ließen, der Sieg aber den Spartanern zu Theil wurde. Von der Zeit an ſchoren die Argiver, wider das Gebot ihrer Sitte, das Haupt und machten dieſe Tracht zum Geſetz, mit Verhängung ſchweren Fluches über die Männer, welche das Haar wachſen ließen, und über die Argiverinnen, welche goldnen Schmuck tragen würden, ſo lange Thyrea nicht wieder gewonnen wäre. Das Umgekehrte führten die Lacedämonier ein: bei ihnen war die kurze Haarſchur Sitte geweſen, jetzt mußte das Haar lang getragen werden. Othryades aber ſchämte ſich, wie man ſagt, ohne ſeine Kampfgenoſſen zurückzukehren und machte ſeinem Leben auf dem Kampfplatz ein Ende."

So Herodot, mit deſſen Darſtellung des Kampfes im Weſentlichen die meiſten Beſchreibungen und Anſpielungen aus ſpäterer Zeit in Einklang ſtehen, am meiſten Pauſanias **II** 38, 5, der auch die Schlacht des zweiten Tages anführt. Außer ihm führen auch Strabo **VIII** 376, Theſeus bei Stob. Floril. **VII** 67, Ovid Faſt. **II** 664, das von manchen Alten irrthümlich dem Simonides zugeſchriebene Epigramm Anthol. **VII** 431, ein anderes von Chäremon Anthol. **VII** 721 u. a. die Betheiligung von je 300 Mann an, und von den drei Ueberlebenden meldet auch Pauſ. **II** 20, 6, Chryſermos bei Plut. Parall. 3, Dioſkorides Anthol. **VII** 430. In Nebendingen entſtanden vielfache Abweichungen, welche ſich leicht als übertreibende Ausſchmückungen zu erkennen geben, zum Theil aber auch aus der Geſchichte des früheren Kampfes eingefloſſen ſind. Letzteres kann bei den Angaben angenommen werden, welche den Othryades zum Heerführer machen, wie Strabo, Chryſermos und Lucian im Charon 24 thut. Seine That tritt in den meiſten ſpäteren Beſchreibungen ſo in den Vordergrund, daß das eigentlich Hiſtoriſche des Hergangs faſt ganz verſchwindet. Schon halb todt kommt Othryades nach dem Fortgang der Gegner wieder zu ſich (ἡμιθνής Lucian, ἐπιζήσας Theſeus, revixit der Declamator Sarconius bei Seneca **suasor.** 2), an abgebrochnen Lanzenſtücken ſich haltend (Chryſermos) trägt er die Schilde zuſammen, hängt ſie an einer Eiche auf (Dioſkorides) und ſchreibt die Siegesanzeige auf ein Beuteſtück mit dem Blute, das aus ſeinen Wunden floß. Dieſe Verzeichnung der Inſchrift und das Blut, welches die Tinte hergab, wurden in den Schulen der Römer der Glanzpunkt der Geſchichte, die von keinem Declamator, wie aus Seneca a. a. O. zu erſehen, vergeſſen wurde, wenn eine Schilderung des Thermopylenkampfes aufgegeben war, als Seitenſtück daneben zu ſtellen. Sofort nach dieſem Heldenſtück ſank er todt nieder, wie Theſeus wußte; bei Dioſkorides lebt er wenigſtens noch bis zum Morgen, wo die ankommenden Argiver ihn in den letzten Zügen liegen finden. Wie einfach und natürlich erſcheint hiemit verglichen die Darſtellung Herodots, die weder von dieſem Schickſal des Othryades noch von einer Inſchrift weiß, und ſomit gerade das Einzige, welches Statius Theb. **IV** 67; Valer. Max. **III** 2 **ext.** 4; Solinus 7, 8 von ihm berichten, nicht anerkennt. Doch auch den Wortlaut der Inſchrift wußte man

Digitized by Google

noch; nur Schade, daß er von Theſeus anders als von Chryſermos und wieder anders im Epigramm des Pſeudo-Simonides angegeben wird, und daß es überhaupt in Frage ſteht, ob Othryades nur im Beſitz der Schreibekunſt geweſen iſt. Denn Leſen und Schreiben gehörte nicht unter die Lehrgegenſtände der ſpartaniſchen Jugend, vgl. Grote II 526. 2. Aufl.

So ſehr nun aber Herodots Bericht beim Zuſammenhalt mit dieſen Fabeleien gewinnt, ſo iſt doch auch er nicht ſo beſchaffen, daß wir an ihm uns genügen laſſen könnten. Wir wollen hier nicht die zahlreichen und zum Theil groben Irrthümer aufzählen, die der Vater der Geſchichte begeht, wenn er auf die ſeinem eigentlichen Thema, den Perſerkriegen vorausliegenden Zeiten zu ſprechen kommt, nicht ausführen, wie oft er überhaupt durch ethiſche oder poetiſche Motive verleitet wird, da, wo ihm reinere Quellen floſſen, nach dem Abenteuerlichen und Fabelhaften zu greifen, wie er Gerüchte und Gedichte benützt, wo Andre aus Archiven und Monumenten ſchöpften: nur ſo viel bemerke ich, daß die Kunde der peloponneſiſchen Geſchichte zu den ſchwächſten Partien ſeines Wiſſens gehört. Den Pheidon von Argos macht er zum Zeitgenoſſen des Kleiſthenes von Sikyon, obgleich er in Olympia leicht erfahren konnte, daß jener zuletzt 748, dieſer zuerſt 600 ſich dort einen Namen gemacht hatte; bei Erzählung der von Sparta mit Tegea geführten Kriege vermengt er Begebenheiten des achten Jahrhunderts mit denen aus dem ſechſten und läßt Argos noch 480 von Königen regiert werden. Eine ſolche Zuſammenſchiebung von Ereigniſſen, die um Jahrhunderte aus einander liegen, begeht er auch in unſrer Erzählung. Denn ſeiner Darſtellung zufolge wäre erſt jetzt, im Zeitalter des Kroeſus die Aneignung der Thyreatis durch die Spartaner erfolgt und dies der einzige Krieg geweſen, den ſie mit den Argivern um Kynurien führten, während es vielmehr von mehreren der letzte war und die Ausbreitung der ſpartaniſchen Herrſchaft über jene Gegend ſchon vor mehr als 400 Jahren begonnen hatte. Nicht zu erwähnen, daß er die angeblichen Anſprüche der Argiver auf Kythera und die benachbarte lakoniſche Küſte ſo darſtellt, als wären dieſe Plätze zur ſelben Zeit erſt aus den Händen der Argiver in ſpartaniſchen Beſitz übergegangen. Nicht beſſer ſteht es um die Zuverläſſigkeit des Schluſſes ſeiner Erzählung. Daß die Argiver die kurze Haarſchur einführten und ihren Frauen goldenen Schmuck verboten, ließe ſich als eine Art Landestrauer auf gemeſſene Zeit begreifen, aber wer dieſen Bericht lieſt, muß glauben, daß noch zu Herodots Zeit ſich die Argiverinnen des Goldes enthalten und die Männer mindeſtens 124 Jahre lang jene bei den Griechen (vgl. Hermann Privatalterth. §. 13, 13 und 23, 13) für die Sclaven eingeführte Haartracht behalten hätten. Noch weniger ſtichhaltig iſt, was er von den Spartanern ſagt. Dieſen war die ganze Angelegenheit weit nicht ſo wichtig wie den Argivern. Sie waren die glücklichen Beſitzer nachher wie vorher, brauchten kein beſonderes Reizmittel zu kriegeriſchem Vorgehen, weil ſie erſt angegriffen werden mußten, ſie waren ohnehin Soldaten von Profeſſion und das Kriegshandwerk ihre einzige Kunſt. Dazu kam, daß ſie bereits das mächtigſte griechiſche Volk waren. Wie ſollte um ſolchen Anlaß ein bis in die kleinſten Einzelheiten ſo pedantiſch conſervatives Volk ſich bewogen gefunden haben, die Sitte ſeiner Väter zu verlaſſen? Man weiß aber aus ſicheren Zeugniſſen (Xenophon reip. Lac. 11, 13; 15, 8;

Digitized by Google

Aristoteles **rhet. I** 9, 26; Plutarch **Lyc.** 22; **Nic.** 19; **apophth. Lycurgi** 29), daß die Spartaner diese Tracht zu den Einrichtungen des Lykurg rechneten; ganz im Geist seiner Gesetzgebung war es, daß die Pflege des langen Haupthaares dem einzigen Ziele der spartanischen Einrichtungen, dem militärischen Zweck dienstbar gemacht wurde, wie die bekannte Aeußerung Lykurgs, den Schönen mache dieser Hauptschmuck schöner und den Häßlichen furchtbarer, deutlich ausspricht. Uebrigens ist, wie so manche spartanische Einrichtung anerkanntermaßen nicht von Lykurg erst eingeführt, sondern aus dem grauen Alterthume durch die Fixirung der in Lykurgs Zeit bestehenden Bräuche bewahrt worden ist, sicher auch hier nur eine altgriechische Sitte fortgepflanzt worden: nicht bloß die Spartaner und Argiver, die attischen Ritter, dann „die Thurier, Tarentiner und Melier und Andere, bei denen lakonische Sitte in Ansehen stand" (Philostratos v. **Apoll. III** 15), pflegten dieses Schmuckes, sondern schon die *καρηκομόωντες Ἀχαιοί* Homers führen nach ihm dies Epitheton, weiterer auf noch ältere Zeit führender Analogien bei anderen mit den Griechen urverwandten Völkern zu geschweigen. Was endlich den Grund, welcher den Othryades zum Selbstmord bewogen haben soll, betrifft, so ist dieser schwerlich von einem Spartaner angegeben oder richtig gefunden worden; nach spartanischer Anschauung war es, wie Plutarch **de malign. Herod.** 17 diese Angabe für Verleumdung erklärend bemerkt, „Schande von einer Niederlage zurückzukehren, aber der höchste Ruhm als Sieger den Kampf zu überleben."

Erweist sich so der Eingang und der Schluß des Herodotischen Berichtes als unzuverlässig, so wird der Verdacht von selbst rege, daß auch der Kern desselben einer kritischen Sichtung bedürfe. An diesem sind uns zwei Punkte sehr auffallend. Erstens hatten schon den früheren Kampf, der mit den Argivern um die Thyreatis geführt wurde, dreihundert Spartaner, also genau dieselbe Zahl wie in diesem, ausgefochten. Soll der Zufall so seltsam gespielt haben, daß dreihundert Spartaner zweimal auf demselben Platz und gegen dieselben Feinde sich auszeichneten? Oder ist es nicht besser anzunehmen, daß Herodot oder sein Berichterstatter, da er nur von einem Thyreakampfe weiß, die Eigenthümlichkeiten beider Ereignisse in einander gemengt hat? Angenommen aber, daß wirklich auch die Zahl sich wiederholte, ist es dann nicht auffallend, daß dies die Alten nicht schon bemerkt haben? Unser andres Bedenken betrifft den Alkenor, den einen der zwei am Leben gebliebnen Argiver. Pausanias **II** 20, 6 sagt: „Ein Bildwerk im Theater (zu Argos) stellt einen Mann dar, welcher einen andern tödtet, es ist der Argiver Perilaos Alkenors Sohn; der getödtet wird, ist der Spartiate Othryades. Dieser Perilaos hatte aber schon früher einen Sieg zu Nemea im Ringkampf davongetragen." Da die 300 Argiver außer Alkenor und Chromios alle fielen, so kann Perilaos an diesem Kampfe keinen Theil genommen haben. Billig fragen wir nun, warum bei der Auswahl der 300 besten Streiter, die einen so wichtigen Preis gegen nicht weniger Spartiaten gewinnen sollten, ein Mann übergangen wurde, dem zu der Zeit an Kampftüchtigkeit nach dem Urtheil von ganz Griechenland wenige Argiver gleich standen. Und weiter fragen wir, wie es kam, daß der Vater eines damals schon berühmten Kämpen, ein älterer Mann, mit seinem Sohn die Rolle tauscht und in einen Kampf geht, in welchem selbst die besten Kräfte der Nation

Digitized by Google

ſolchen Feinden gegenüber mit ungewiſſer Ausſicht auf Erfolg verwendet wurden. Dieſe Bedenken machen es zweifelhaft, ob nur 300 Erleſene die Schlacht geliefert haben; es entſteht die Frage, ob nicht vielmehr zwei größere Heere wie ſonſt gewöhnlich einander gegenüberſtanden.

So ſcheint auch wirklich der ſchon erwähnte Chryſermos aus Korinth, der eine peloponneſiſche Geſchichte und Lebensbeſchreibungen berühmter Männer verfaßt hat, in ſeinen Autoren von einer gewöhnlichen Feldſchlacht geleſen zu haben. Aus dem 3. Buch ſeiner Peloponneſiaka berichtet Plutarch Par. 3: „Als die Argiver und Lacedämonier um die Thyreatis Krieg führten, beſtimmten die Amphiktyonen, daß beide durch eine Schlacht über den Beſitz des Landes entſcheiden ſollten. Die Lacedämonier wählten den Othryades zum Heerführer, die Argiver den Theſandros. In der Schlacht blieben von den Argivern nur zwei, Agenor (wohl Schreibfehler ſtatt Alkenor) und Chromios übrig. Dieſe brachten die Siegesbotſchaft in ihre Stadt; Othryades aber, der noch am Leben war, half, als es ſtille war, ſich an Lanzenſtumpfen fort, nahm den feindlichen Leichnamen die Schilde, errichtete ein Siegeszeichen und ſchrieb mit ſeinem Blute darauf: Dem Siegverleiher Zeus. Als nun die Zwei Streit erhoben, nahmen die Amphiktyonen die Wahlſtatt in Augenſchein und entſchieden für die Lacedämonier.“ Von einer gleichen Anzahl Auserleſener iſt hier keine Rede, nur von einem letzten Kampfe, deſſen Ausgang endgiltig ſein ſolle. Die Wahl der Heerführer auf beiden Seiten zeigt auch mehr als einen Kampf zwei kleiner Schaaren, den man blos als ein Handgemenge ſich denken könnte. Darum iſt hier keine nachträgliche Feldſchlacht, wie bei Herodot, das was zuletzt entſchied, ſondern nur das Urtheil von Schiedsrichtern. Auch der Verfaſſer der Kleinen Parallelen, für den früher Plutarch gehalten wurde, hat in der zuſammenhängenden Geſchichtserzählung des Chryſermos ſicher nur für die Annahme einer ordentlichen Schlacht Anhaltspunkte gefunden: nicht der Zweikampf der Horatier und Curiatier, welcher c. 16 eine andere griechiſche Parallele erhält, wird mit unſerem Hergang verglichen, ſondern der Untergang eines römiſchen Heeres von drei Legionen, bei dem der Anführer Poſtumius Albinus ähnlichen Trug mit Errichtung einer Trophäe übte. Wir wollen dieſen Bericht eines obſcuren Schriftſtellers nicht für beſſer als den herodotiſchen erklären. Er enthält ſchon das ganze Mährchen von der Blutſchrift und wenn nach ihm von zwei größeren Heeren nur drei Mann übrig bleiben, ſo iſt die Wahrſcheinlichkeit noch weit geringer als bei der Erzählung von einem ſolchen Ende zwei kleiner Heeresabtheilungen. Mit der Geſchichte des Jahres 548 läßt er ſich, wenigſtens wenn Herodots übrige Erzählung richtig iſt, auch nicht vereinigen: vor der Schlacht hatten die Spartaner dem Kroeſus die Sendung eines Hülfsheeres verſprochen, und nach ihr ſchicken ſie ſich an dasſelbe einzuſchiffen; ein ſo bedeutender Verluſt konnte ſie alſo inzwiſchen nicht betroffen haben. Aber wichtig iſt dieſe Darſtellung inſofern, als ſie von Herodot ganz unabhängig und, wie die vielen ganz eigenthümlichen Züge derſelben beweiſen, aus andern Quellen gefloſſen iſt. Keine von beiden Darſtellungen kann die richtige ſein: da ſie aber beide Ableitungen aus der urſprünglichen Darſtellung ſind, ſo kann in jedem der zwei Berichte ein Korn Wahrheit enthalten, das Richtige in der Mitte gelegen ſein. Dies zu finden, wenden wir uns zu dem letzten noch übrigen, ſcheinbar wenig beſagenden Zeugniß, das

Digitized by Google

aber wegen seines gleichsam urkundlichen Werthes ganz dazu angethan wäre, den wahren Hergang zu verrathen, wenn es gelänge, der kurzen Notiz einen bestimmteren Sinn zu entlocken.

Als im Jahr 420 die Lacedämonier und Argiver es rathsam fanden, mit einander auf fünfzig Jahre Frieden zu schließen, trugen die argivischen Gesandten bei der Verhandlung in Sparta wegen Thyreas auf Einsetzung eines Schiedsgerichts an, welche aber von der andern Seite entschieden abgelehnt wurde; da die Argiver von dieser Angelegenheit nicht abließen, verständigte man sich endlich, obgleich es, wie Thucydides V 41 sagt, den Lacedämoniern eine Thorheit däuchte, dahin, „daß zunächst ein fünfzigjähriger Friede abgeschlossen würde, jeder von beiden Parteien aber es frei stehen sollte, wenn weder Krankheit noch Krieg auf Sparta oder Argos laste, die andre herauszufordern und den Streit über jenes Land auszufechten, ganz so wie früher einmal, als beide Parteien sich den Sieg zusprachen, und die Verfolgung dürfe nicht über die Grenze von Argos und Lacedämon erstreckt werden." Hier haben wir, wie die Worte *ὥσπερ καὶ πρότερόν ποτε* anzeigen, die einzelnen Bestimmungen als Wiederholung früher getroffener zu denken und erhalten hiedurch einen authentischen Bericht über jenen Hergang, nicht von Angehörigen eines dritten Staates auf mittelbarem Wege wohl oder übel erkundet, nicht vom Parteiinteresse gefälscht, sondern von den ersten Männern der zwei Staaten, die den Hergang am besten kannten, in amtlicher Thätigkeit einhellig abgefaßt. Hienach war es wirklich ein Kampf nach Regeln, eine Art Duell oder Turnier und so weit hat Herodot Recht. Neu ist aber die Bestimmung „*μήτε νόσου οὔσης μήτε πολέμου*." Diese ist unverständlich und zwecklos, wenn bloß zwei kleine Schaaren die Sache ausfochten. 300 Mann — noch weniger hätten es dann auch thun können, so gut als der Horatier und Curiatier nur drei waren — konnten Staaten wie diese zwei bei der Menge ihrer Bürger jederzeit abgeben. An gefährliche die Existenz bedrohende Kriege ist hier weniger gedacht, da bei solchen die andre Partei besser that den Ausgang abzuwarten, und eine Krankheit vollends konnte nicht so verheerend auftreten, daß sie einen derartigen Waffengang unmöglich gemacht hätte. Sparta stellte zur Schlacht von Platää 10,000 Hopliten, ungerechnet 40,000 Knechte und die Bemannung von 16 Kriegsschiffen; Argos verlor durch Kleomenes nicht lang vor der Schlacht bei Marathon 6000 Mann, ohne daß der Spartanerkönig gewagt hätte die Stadt anzugreifen. Andere Notizen, z. B. die Angabe von 7000 argivischen Hopliten in der Schlacht bei Korinth, bringt Clinton II 425 bei, aus welchen er auf eine Zahl von 16—17,000 Bürgern schließt, allerdings in einer Zeit, wo die Stadt sich durch Einziehung der Nachbargemeinden vergrößert hatte, doch war deren Unabhängigkeit nur vorübergehend gewesen und läßt sich für die Zeiten um 548 weder nachweisen noch wahrscheinlich finden. Ferner bestehen zwar auch gegründete Bedenken über einige statistische Angaben in Betreff Sparta's, diese beziehen sich aber nur auf die Zahl der eigentlichen Spartiaten oder des dorischen Adels, nicht auf die der streitbaren Männer, welche mehr als ein Drittel der griechischen Halbinsel bewohnten und zu vertheidigen hatten.

Diese Bestimmung erhält erst dann Sinn und Bedeutung, wenn man annimmt, daß beide Staaten mit ihrer vollen Streitmacht in den Kampf eintreten wollten; dies zu ermöglichen, durfte diese durch eine Krankheit oder eine gleichzeitige Fehde nicht in ihrer Vollzahl verkürzt sein. Sie standen auch in

Digitized by Google

Wirklichkeit, wenn keine Bundesgenoſſen hinzukamen, einander gleich. Das Gebiet von Argos war zwar viel kleiner als das lakoniſche, aber fruchtbar, während jenes zum größten Theil aus Gebirgsland beſtand, die beſten Theile aber ausſchließlich den eigentlichen Spartiaten gehörten, deren Zahl, von jeher nicht ſtark, ſich fortwährend verminderte. Argos konnte etwas mehr Hopliten ſtellen, den Unterſchied glich aber die größere Kriegstüchtigkeit der Spartiaten aus. Hienach glauben wir, daß, wie Chryſermos, hierin richtiger als Herodot, angibt, der Kampf von zwei ganzen, und zwar den vollſtändigen Heeren geführt wurde, und daß er, wie alle melden, unentſchieden blieb, die Argiver aber weder eine Wiederholung des Kampfes in gleicher Art von den Spartanern erlangten noch auch in einen bedingungsloſen Kampf ſich einzulaſſen wagten, ſo daß das Land den damaligen Beſitzern verblieb. Alles Uebrige, was erzählt wird, iſt theils erfunden, theils aus der Geſchichte des früheren Kampfes entnommen.

Eine beſondere Wichtigkeit hat der Streit um Thyrea dadurch bekommen, daß er in dem Gymnopädienfeſte zu Sparta alljährlich gefeiert wurde. *Στέφανοι Θυρεατικοί* hießen die Kränze von Palmenzweigen, welche die Chorführer trugen; Anekd. Bekk. 32, 18, Timäus, Phrynichus und Suidas s. v. *Γυμνοπαιδία* nennen als den Zweck des Feſtes geradezu die Verherrlichung der Helden von Thyrea. Die Schwierigkeit, welche dadurch entſteht, daß das Feſt nach Euſebius ſchon 665 geſtiftet worden iſt, hat Bode und Ulrici zu der Behauptung veranlaßt, daß es erſt nach 548 eingeſetzt worden ſei; aber, wenn auch Euſebius' Autorität anfechtbar iſt, ſo ſteht es doch feſt, daß Thaletas und die andern Meiſter, welche die Feier einrichteten und ausbildeten, nicht in ſo ſpäte Zeit verlegt werden können, wie denn z. B. Sakadas, der jüngſte von ihnen, in den Jahren 590, 582 und 578 zu Delphi in den muſiſchen Wettkämpfen den Preis erhielt. Man nimmt daher an, die thyreatiſche Feier ſei nur ein nachträglich eingeſetzter Theil des ganzen Feſtes geweſen, und beruft ſich (Hermann Gottesd. Alt. §. 53, 40) darauf, daß die noch ſpätere Thermopylenſchlacht nach Etymol. M. p. 233 auch Gegenſtand der Gymnopädienfeier geweſen ſei. Doch iſt der Textfehler, aus dem man dies geſchloſſen hat, in den Worten *Γυμνοπαιδία ἑορτὴ Λακεδαιμονίων, ἐν ᾗ παῖδες ᾖδον τῷ Ἀπόλλωνι παιᾶνας γυμνοὶ εἰς τοὺς περὶ Ὑλαίαν πεσόντας* nach Anleitung der ſo eben angeführten Parallelſtellen ſchon längſt von Ruhnken ad Tim. p. 54 in *Θυρέαν* verbeſſert worden. Zuzugeben iſt nur, daß die thyreatiſche Feier einen beſondern Theil des Feſtes bildete und von den eigentlichen Gymnopädien d. i. den Tänzen nackter Knaben unterſchieden wurde, vgl. Athen. XV 22 *Θυρεατικοί· οὕτω καλοῦνται στέφανοί τινες παρὰ Λακεδαιμονίοις, ὡς φησι Σωσίβιος ἐν τοῖς περὶ θυσιῶν —, φέρειν δ' αὐτοὺς ὑπόμνημα τῆς ἐν Θυρέᾳ γενομένης νίκης τοὺς προστάτας τῶν ἀγομένων χορῶν ἐν τῇ ἑορτῇ ταύτῃ, ὅτε καὶ τὰς Γυμνοπαιδίας ἐπιτελοῦσι.* Es war demnach ein eignes Feſt, jedenfalls mit beſonderem Namen, aber an dem Ort und dem Tag der Knabentänze aufgeführt, von ihnen ſowohl durch die Bekleidung der Tanzenden als durch die Theilnahme der Männer verſchieden, wie die folgenden Worte a. a. O. zeigen: *χοροὶ δ' εἰσὶ τὸ μὲν πρόσω παίδων τὸ δ' ἐξ ἀρίστου ἀνδρῶν [γυμνῶν] ὀρχουμένων καὶ ᾀδόντων Θαλήτου καὶ Ἀλκμᾶνος ᾄσματα καὶ τοὺς Διονυσοδότου τοῦ Λάκωνος παιᾶνας.* Dieſe Stelle ſagt uns, daß

Digitized by Google

auch die Lieder der Thyreafeier ſchon im 7. Jahrh. gedichtet wurden, von einer Beziehung derſelben auf das Ereigniß des J. 548 alſo keine Rede ſein kann. Das Wort *γυμνῶν* halte ich, weil hier von der eigentlichen Gymnopädienfeier nicht die Rede iſt und auch wenn man annehmen wollte, daß dieſe Angabe nicht mehr die thyreatiſche allein angehe, doch jenes Adjectiv nur zu *παίδων* geſetzt werden könnte, für ein Einſchiebſel von fremder Hand: die Sache war ſchon bezüglich der Knaben auffallend genug, vgl. Ath. XIV 30 *γυμνοὶ ὀρχοῦνται οἱ παῖδες πάντες*. Die vorberg. Worte ſind in den neuen Ausgaben vermuthungsweiſe in *τὸ μὲν εὐπροσώπων παίδων τὸ δ' ἐξ ἀρίστων ἀνδρῶν* gebeſſert; vielleicht iſt, weil der Männertanz nach Xen. Hell. VI 4, 16 der letzte war, zu leſen *τὸ μὲν πρωὶ παίδων τὸ δ' ἐξ ἀρίστου* (nach dem Mittageſſen) *ἀνδρῶν*. Eine Beſtätigung für dieſe Trennung der Thyreafeier von den eigentlichen Gymnopädien und den Namen der erſteren gewinnen wir aus Plutarch de musica 9 *ἡ μὲν πρώτη κατάστασις τῶν περὶ τὴν μουσικὴν ἐν τῇ Σπάρτῃ Τερπάνδρου καταστήσαντος γεγένηται· τῆς δευτέρας δὲ Θαλήτας τε ὁ Γορτύνιος καὶ Ξενόδαμος ὁ Κυθήριος καὶ Ξενόκριτος ὁ Λοκρὸς καὶ Πολύμνηστος ὁ Κολοφώνιος καὶ Σακάδας ὁ Ἀργεῖος μάλιστα αἰτίαν ἔχουσιν ἡγεμόνες γενέσθαι· τούτων γὰρ εἰσηγησαμένων τὰ περὶ τὰς γυμνοπαιδίας τὰς ἐν Λακεδαίμονι λέγεται καταστῆναι τὰ περὶ τὰς ἀποδείξεις τάς τῶν ἐν Ἀρκαδίᾳ τῶν τε ἐν Ἄργει τὰ ἐνδυμάτια καλούμενα* durch Einſchiebung des letzten *τάς* und Aenderung der Erklärung. Nach der herkömmlichen Auffaſſung hätten jene Männer außer den Gymnopädien auch ein Feſt Apodeixeis in Arkadien und ein drittes in Argos unter dem Namen Endymatia geſtiftet; man weiß aber weder von der Exiſtenz dieſer Feſte ſonſt etwas noch von der Wirkſamkeit der genannten Künſtler in Arkadien und (den Sakadas ausgenommen) in Argos. Was aber die Hauptſache iſt, Plutarchs Gedankengang erlaubt hier nur an ſpartaniſche Inſtitute zu denken, er will ja beweiſen, daß dieſen Männern die nach Terpander dort aufgekommenen künſtleriſchen Aufführungen ihre Entſtehung verdanken. Plutarch ſagt vielmehr: „Dadurch daß ſie die Gymnopädien in Sparta einrichteten, kam die Darſtellung der That in Arkadien und der in Argolis auf, welche Endymatia genannt wird.“ *Ἐνδυμάτια* hieß alſo der Reigen der Männer, weil ſie bekleidet (*ἐνδεδυκότες*) waren, im Gegenſatz zur *γυμνότης τῶν παίδων**); außer der Heldenthat in Argolis d. i. der thyreatiſchen wurde auch eine noch frühere, in Arkadien verrichtete gefeiert, welche wir ſogleich nachweiſen werden. Auch dieſe Stelle beweiſt, daß nicht der ſpätere, zu Kroeſus Zeit vorgefallene Kampf, ſondern der frühere bei dem Feſte verherrlicht wurde: denn Plutarch will angeben, worin die künſtleriſche Thätigkeit des Thaletas und ſeiner Genoſſen ſich gezeigt habe.

---

*) Ich glaube nicht zu irren, wenn ich den Namen des Endymion, welcher nach der Sage ein alter König von Elis und Olympia und einer von den Stiftern der olympiſchen Feſtſpiele mythiſcher Zeit war, mit der bis Ol. 15 herrſchenden Sitte, bekleidet in dem dortigen Wettkampf aufzutreten, in Zuſammenhang bringe; auch der Name ſeines Vaters, Aethlios, hat ähnlichen Urſprung, von *ἆεθλος*.

Digitized by Google

Beide Waffenthaten zuſammen nennt nicht nur, ſondern beſchreibt auch Iſokrates in der Rede, welche er dem nachmaligen König Archidamos in den Mund legt, um (im J. 366) die von Epaminondas tief gedemüthigten Spartaner aus ihrer Muthloſigkeit zu reißen und zum äußerſten Widerſtand zu entflammen. „Denkt, heißt es §. 99, an eure Ahnen, die gegen die Arkader fochten und, wie gemeldet wird, nur einen Mann hoch aufgeſtellt, doch über Zehntauſende den Sieg davon trugen; an die Dreihundert, welche in Thyreä ſämmtliche Argiver in der Schlacht beſiegten; an die Tauſend, welche nach Thermopylä rückten und 700,000 Aſiaten ſich gegenüber findend nicht flohen, auch nicht geſchlagen wurden, ſondern auf ihrem Kampfpoſten das Leben ließen.“ Dies waren die drei größten ſpartaniſchen Heldenthaten; die Erinnerung an die beiden erſten wurde durch die Gymnopädienfeier alljährlich aufgefriſcht und Iſokrates hat offenbar im Hinblick auf dieſelbe dieſe Auswahl getroffen. Jetzt iſt es auch möglich, den Zweck der ganzen Feier beſſer als bisher geſchehen iſt zu beſtimmen. O. Müller's, von K. F. Hermann angenommene Erklärung, das Feſt habe faſt ganz ohne religiöſe Beziehung die reine Freude an der Schönheit des eignen Daſeins, namentlich an der Jugend ausgeſprochen, ein Gedanke der ſo recht mit der Tendenz Müller's das doriſche und beſonders das ſpartaniſche Weſen zu realiſiren zuſammenhängt, will ſich ſchlecht zu dem nüchternen und proſaiſchen Sinne der bloß praktiſchen und auf dem praktiſchen Gebiete einſeitig militäriſchen Spartiaten ſchicken; auch Schömann's Auffaſſung der Gymnopädien als einer Art von Turnfeſt, wobei die Knaben, Jünglinge und Männer ſich in allerlei gymnaſtiſchen und orcheſtiſchen Künſten zu zeigen hatten, iſt ſchief, erhebt das Mittel zum Zweck und nimmt die mimiſche Darſtellung des Pankrations und der Paläſtra (Athen. XIV 30), welche hier in eigens geſtalteten Reigen nachgeahmt wurden, für die Sache, deren Bild ſie nur war. Die Gymnopädien waren Knabentänze zu Ehren des Apollon Pythaeus (Paus. III 11, 7), mit deren religiöſem Zwecke die Spartaner ganz wie bei dem Feſt der Artemis Orthoſia, deſſen uralte Menſchenopfer ſie in eine alljährliche Geißelung der Knaben und damit das Feſt in eine Schule der Abhärtung verwandelten, einen politiſch-kriegeriſchen verbanden. Die Päane, Kriegs- und Siegeslieder, die den Apollon Paian d. i. den Helfer und Retter anriefen, erhoben dieſen nach Zeus gefeiertſten Gott auch zum Gotte der Schlachten, ſein Feſt zu einer kriegeriſchen Feier. Die Spartaner benutzten dies, um, indem die zwei größten Kriegsthaten ihrer Vorfahren an dieſem Tage zum Gegenſtand einer beſonderen Verherrlichung gemacht wurden, die Kriegsjugend zur Nachahmung der gefeierten Helden, zum Ausharren auf dem angewieſenen Poſten bis in den Tod zu entflammen.

Es leuchtet von ſelbſt ein, daß für die Abſicht dieſer Feier der von Iſokrates geſchilderte ſiegreiche Kampf von dreihundert Spartanern gegen das ganze Heer der Argiver ein ungleich würdigeres Ziel war, als das Gefecht von 548, in welchem 300 Spartaner nur ebenſo vielen Argivern oder beſſer das ganze Heer von Sparta dem wenig zahlreicheren von Argos gegenüberſtand und ſolche Feinde nicht einmal beſiegte, ja nach Herodot eigentlich beſiegt wurde. Dieſer ſpätere Kampf war eine Merkwürdigkeit, aber Urſache, auf ihn ſtolz zu ſein, ihn alljährlich mit Muſik, Geſang und Tanz zu feiern und die Gaſtfreunde aus ganz Griechenland zur Schau einzuladen, hatten ſie ſeinetwegen nicht. Wohl aber

Digitized by Google

eignete ſich jener frühere ganz beſonders dazu, Gegenſtand alljährlicher Verherrlichung zu werden, und die Zeitbeſtimmungen ſetzen ihn auch vor der Epoche der Gymnopädien an.

Zum Jahr 718 gibt die armeniſche Ueberſetzung der euſebianiſchen Chronik, zu 719 ihr lateiniſcher Ueberſetzer Hieronymus folgende Notiz: **Bellum quod in Thyrea inter Lacedaemonios et Argivos gestum est**; Solinus 7, 9 nennt den Ort Thyreä, **in quo anno septimo decimo Romuli** (735, da Solinus mit Cato Rom's Gründung Ol. 7, 1 anſetzt) **inter Laconas et Argivos memorabile bellum fuit**; Pauſanias endlich ſagt III 7, 5 in ſeiner Geſchichte der ſpartaniſchen Königshäuſer: „Noch unter der Regierung des Theopompos in Sparta fiel auch der Kampf um die Thyreatis zwiſchen den Lacedämoniern und Argivern vor. Aber Theopompos betheiligte ſich nicht daran, wegen ſeines hohen Alters und noch mehr aus Gram: denn noch bei ſeinen Lebzeiten hatte den Archidamos (ſeinen Erben) das Verhängniß ereilt, wiewohl mit Hinterlaſſung eines Sohnes." Man ſieht, wie berühmt dieſer Kampf war: Pauſanias ſpricht von ihm, als hätte es keinen zweiten berühmten gegeben, Solinus nennt ihn denkwürdig und Euſebius findet ihn, aber nicht den andern, würdig unter die wenigen Data, welche er aus der Geſchichte Sparta's gibt, aufgenommen zu werden. Die chronologiſche Differenz halte ich nur für eine ſcheinbare, beſchränke mich aber hierüber auf die nothwendigſten Andeutungen. Das chronologiſche Syſtem des Alexandriners Eratoſthenes, nach welchem noch jetzt die Data der früheren Zeiten beſtimmt werden, gibt die Beſtimmungen der ſpartaniſchen Könige zu hoch, wie aus den chronologiſch ſicheren Angaben über den 1. meſſeniſchen Krieg zu erkennen iſt. Dieſer wurde Ol. 9, 2 (Juli 743 bis Juli 742) von Alkamenes und Theopompos begonnen und Ol. 14, 1 (Juli 724 bis ebendahin 723) von Polydoros und Theopompos beendigt. Aber nach der alexandriniſchen Rechnung ſtarb Alkamenes ſchon 748 und Theopompos 738. Dieſer Fehler jener Zeitrechnung iſt conſtant und auch in den Königsliſten anderer Staaten nachweisbar, überall ſind ihre Zahlen, wo ſie auf die Aera der Zerſtörung Troja's gebaut ſind, zu hoch und zwar in der maßgebenden Liſte, dem Verzeichniß der älteren Heraklidenlinie in Sparta, um 12 Jahre, um ſo viel nämlich als Eratoſthenes die Zerſtörung Troja's (nach ihm 1183) höher anſetzte als der Lakone Soſibios (1171). Die Angabe des Soſibios, daß Theopompos 770/769 zu regieren begann, alſo, da er 47 Jahre regierte, 723/722 ſtarb, ſteht in beſtem Einklang mit den conſtatirten Daten und es müſſen ſämmtliche Zeitbeſtimmungen der Eurypſtheniden, welche Eratoſthenes gibt, nach der Aera des Soſibios durch Reduction um 12 verbeſſert werden. Auch Solins Angaben über griechiſche Geſchichte ſind der alexandriniſchen Zeitrechnung entnommen (vgl. Solin 1, 27), das 17. Jahr des Romulus (April 735—734) iſt umgeſetzt aus dem 14. Jahr des Polydoros (Juli 735—734); ziehen wir die 12 Jahre ab, ſo erhalten wir ungefähr die Zeit, welche Pauſanias meint: denn dann fiel der Kampf um Thyrea 723—722 vor, eben in dem letzten Jahre des Theopompos oder noch drei Monate früher. Damit läßt ſich auch das Datum des Euſebius vereinigen, da deſſen Beſtimmungen einzelner Facta wegen der Abweichungen der Ueberſetzungen von einander und wegen der ungeſchickten Einrichtung ſeines Kanons ſämmtlich nur ungefähren Werth haben; nicht der ſechſte Theil ſeiner Data ſteht an dem Orte, an den ſie von Euſebius ſelbſt zu ſetzen waren.

Digitized by Google

Nunmehr, da wir einen ruhmvollen Kampf von 300 Spartanern im J. 723 gegen alle Argiver und die duellarische Schlacht der beiden Volksheere im J. 548 von einander geschieden haben, fragt es sich, wie viel die oben besprochenen Berichte von dem einem Factum dem andern beigemischt haben, und welchen von beiden Vorgängen diejenigen meinen, welche überhaupt bloß einen ruhmwürdigen kennen. Wir bemerken zunächst, daß, obgleich die Zweizahl der Facta sicher ist, doch kein Schriftsteller beide nebeneinander anführt. Der Umstand, daß nur genaue Kenner der peloponnesischen Geschichte beide Kämpfe unterscheiden konnten, die meisten nur einen, den berühmteren kannten, erklärt uns hinlänglich, wie es kam, daß beide vermengt wurden; die Lacedämonier legten keinen Werth auf Beschreibung ihrer Vergangenheit, die Argiver aber hatten ein Interesse daran, daß eine solche Verwechslung Platz griff, da sie auf den früheren Kampf nur mit Beschämung zurückblicken konnten. So kam es, daß aus dem Zweikampf der zwei an Kräften gleichstehenden Heere und dem Kampf von 300 Spartanern ein Zweikampf zwischen zwei Schaaren von 300 Mann wurde. Die That des Othryades war in dem späteren Kampf unmöglich; ganz erfunden kann sie schon wegen der allgemeinen Uebereinstimmung der verschiedenartigsten Zeugnisse nicht sein. Wir setzen sie daher in den früheren und haben hiefür noch die bestimmte Angabe des Ampelius zur Stütze, welcher c. 14 in einer chronologisch geordneten Aufzählung berühmter Spartaner ihn zwischen den Königen des ersten messenischen Krieges und Tyrtäus dem Helden des zweiten mit folgenden Worten aufführt: **Othryades vir bellator, qui Messenio bello, quo centeni id est quinquageni (quo trecenti Lacedaemonii et octoti Argivi?) concertaverunt, tropaeum suo sanguine scripsit.** Mit dem Ende des messenischen Krieges kann der Kampf noch zusammengetroffen sein und es ließe sich hieraus erklären, warum von spartanischer Seite damals keine größere Macht entfaltet wurde. Was aber besonders für die Annahme spricht, daß Othryades That dem früheren Kampfe angehört, das ist der Umstand, daß die meisten Berichte überhaupt bloß von einem einzigen Kampf von Thyrea wissen; in ihnen kann nur derjenige gemeint sein, welcher alljährlich in Gegenwart vieler Fremden in Sparta festlich gefeiert wurde, der frühere, in dem auch allein jene That vorkommen konnte. Eine Hindeutung auf die Verherrlichung des Othryades bei jenem Feste finden wir bei Plutarch de malign. Herod. 17, wenn derselbe den Othryades *τὸν ἐν αὐτοῖς μάλιστα θαυμαζόμενον καὶ τιμώμενον* nennt: die Ehre, welche ihm erwiesen wurde, bestand offenbar darin, daß seiner in den thyreatischen Liedern namentlich gedacht wurde. Außer Herodot versetzt nur die oben erwähnte Erzählung der Argiver von Perilaos den Othryades in die Zeit des Kroesus; diese ist aber sichtlich erfunden, um den Argivern eine Art Genugthuung zu verschaffen, und verstößt schon gegen die allgemeine Ueberlieferung, daß Othryades auf dem Schlachtfeld blieb.

Daß nun dreihundert Spartaner das ganze argivische Heer wirklich in die Flucht geschlagen hätten, kann man nicht wohl glaublich finden; jetzt wird sich aber durch Zurechtstellung der von den Beschreibungen des späteren Kampfes abzutrennenden Momente auch der Hergang des früheren in eine natürliche Auffassung bringen lassen. Leonidas und seine Gefährten wurden getödtet, aber nicht geschlagen,

Digitized by Google

mit ihrem Leibe behaupteten sie ihren Kampfplatz; die verhältnißmäßig geringe Anzahl der Lacedämonier, welche mit Myriaden Arkadern fochten, errichteten ein Siegeszeichen, wie aber der wirkliche Kriegserfolg beschaffen gewesen ist, wissen wir nicht, jedoch der Zusatz *γασιν*, welchen Isokrates für nöthig gehalten hat, läßt einen leisen Zweifel über das Maß der Berechtigung zur Trophäenerrichtung durchblicken: so mag auch in Thyrea der Werth der Leistung ein größerer als ihr Erfolg gewesen sein. Denn die Feier am Gymnopädientage galt, wie die Lexicographen (Timäus, Etymol. M., Anekd. Bekk., Suidas und Phrynichus) übereinstimmend angeben, den dort Gefallenen, was vollkommen mit der auf die Geschichte des späteren Kampfes irrthümlich übertragenen Angabe stimmt, daß die dreihundert Spartaner sämmtlich (Othryades wenigstens hinterdrein) den Tod fanden. Wenn nun dennoch dieser Kampf von Isokrates ein Sieg genannt wird und ebenso Sosibios bei Athenäus den „Sieg" über Thyrea als Gegenstand jener Festfeier bezeichnet, so erklärt sich auch diese auffallende Behauptung, welche der vollständig aufgeriebenen Partei den Sieg zuschreibt, nur durch die Annahme, daß eine solche List gebraucht worden sei, wie sie eben von Othryades angewendet worden sein soll. Bei einem solchen Mißverhältniß der beiderseitigen Streitkräfte läßt es sich auch besser als bei einem Kampfe von zwei gleich starken Heerhaufen, begreifen, daß die eigentlichen Sieger, die Argiver, es unterließen, ein Siegeszeichen zu errichten: es war auch nicht eben etwas Großes gewesen, daß die ganze argivische Streitmacht mit einem so geringen Häuflein fertig wurde. Die Früchte ihres Sieges zu ernten, wurden die Argiver jedenfalls nicht durch diese Trophäe, sondern durch die gleichzeitig erfolgte Beendigung des messenischen Krieges verhindert, welche den Spartanern erlaubte, ihre volle Kraft jetzt gegen die Argiver zu kehren; mag es der folgende oder ein späterer Tag gewesen sein, an welchem die Spartaner mit den Argivern wieder in Thyrea zusammentrafen, so konnte jetzt auch, wie Herodot meldet, ein zweiter Kampf beider Völker hinzukommen, welcher durch einen wahren Sieg das nachholte, was dem Siegeszeichen des Othryades zu seiner vollen Berechtigung noch gefehlt hatte. So paßt alles, was mit der Geschichte des späteren Kampfes sich nicht vereinigen ließ, gut zu dem früheren und liefert eine willkommene Ergänzung des von Isokrates gegebenen Berichtes, mit einziger Ausnahme der Angabe, daß auch von den Argivern nur zwei mit dem Leben davon gekommen seien, die aber sichtlich erst ausgedacht wurde, nachdem, im Interesse der Argiver, die Darstellung die Betheiligung des ganzen argivischen Heeres in einen Wettkampf von gleichfalls nur dreihundert Streitern aus Argos verwandelt hatte: dann mußte auch aus der ohne Errichtung einer Trophäe heimkehrenden, stark gelichteten aber immer noch zahlreichen Heeresmacht eine winzige Zahl Ueberlebender werden.

Digitized by Google

Digitized by Google